

## Statement zur Person Erich Woldans

Wie weit kann sich ein weltoffener, an der Begegnung mit anderen Kulturen interessierter Mensch von faschistischen und rassistischen Ideen beeinflussen lassen? Wie die zahlreichen Fälle zwar meist halbherzigen, jedoch nur selten völlig simulierten Mitläufertums zur Zeit des Nationalsozialismus zeigen: ein unerfreulich weites Stück Weges. Ein ethisches oder gar persönlich wertendes Urteil über dergleichen Biographien ist in den letzten Jahrzehnten in Österreich seit der Affäre Waldheim mit unterschiedlichsten Zielen und Antworten diskutiert worden. Wie viele Spätgeborene, die das Privileg besitzen, in glücklicheren Zeiten und friedvolleren Regionen aufgewachsen zu sein und zu leben, will sich auch der Schreiber dieser Zeilen einer Aburteilung jener Faschisten auf Zeit, die keine kriminellen Taten gesetzt haben, enthalten. Geredet und deutlich geredet soll aber über diese werden, nicht nur als Lehrstück und Mahnung für künftige Generationen, sondern besonders denen zur Ehre, die eben nicht mitliefen oder sogar Widerstand leisteten.

Auch Erich Woldan (1901 – 1989), Leiter der Bibliothek der Österreichisch Geographischen Gesellschaft (ab 1949) und als Privatgelehrter Begründer der heute an der ÖAW aufgestellten Sammlung gleichen Namens, ist als Mensch und Gelehrter in seiner Jugend in die für Mitteleuropa schwere und Orientierung suchende Zeit nach dem ersten Weltkrieg und in seiner Lebensmitte in die pervertierte Gesellschaft des nationalsozialistischen Unrechtssystems hineingestellt. Und manche Entscheidung, die Woldan in diesen Zeiten trifft, gereicht ihm nicht zum Ruhm.

Der Sohn eines Wiener Magistratsbeamten verbrachte seine Gymnasialzeit in Wien und Prag. Er maturierte nach dem Zusammenbruch der Österreichisch-Ungarischen Monarchie und studierte Rechtswissenschaften in Wien. 1931 erhielt Woldan eine wichtige Stelle am Rechnungshof. Kurz vor dem Anschluss war er bereits Ministerialsekretär und Mitglied der Vaterländischen Front, bald danach Parteimitglied der NSDAP.

Nach dem Anschluss führte Woldan zunächst seine juristische Karriere weiter und nützte dann die Möglichkeiten, die ihm die Partei bot, um auch beruflich seinen bis dato privaten wissenschaftlichen Interessen nachzugehen. So kam Woldan 1942 ins Auswärtige Amt in Berlin, in welchem er bis 1945 für den Geographischen Dienst arbeitete. Nach dem Krieg kehrte er nach Wien zurück und wurde von einer nach heutigen Kriterien nicht immer vertrauenswürdigen Sonderkommission des Rechnungshofes als geeignet für den Beamtendienst im befreiten Österreich eingestuft. Die ihm daraufhin angebotene Stelle lehnte Woldan allerdings bemerkenswerterweise ab und ging in Pension. In seiner zweiten Lebenshälfte widmete sich Woldan nun als Privatgelehrter der Bibliothek der Geographischen Gesellschaft in Wien und dem Ausbau seiner schon lange vor dem Krieg begonnenen Sammlung historischer Kartographika und Reiseberichte, die er testamentarisch der Österreichischen Akademie der Wissenschaften übergab.

Wie stehen wir, die nun an der Sammlung Woldan mit testamentarischem Auftrag wissenschaftlich arbeiten, zu jenem Mann, der noch in hohem Alter Afrika durchquerte und Nepal bereiste? Wir möchten denken dürfen, dass Woldans unrühmliche Entscheidungen zur Mitte seines Lebens, aus denen er ganz offensichtlich beruflich und persönlich Nutzen gezogen hat, für keine konkreten Personen Schaden und Leid mit sich brachten.

Eine eingehende Biographie Erich Woldans liegt bis dato nicht vor. Auch die Frage, wie und auf welchen Wegen Erich Woldan, der 1975 durch den österreichischen Bundespräsidenten zum Professor ernannt wurde und 1980 die höchste zu vergebende Auszeichnung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften erhielt, seine umfangliche Sammlung zusammengetragen hat, ist bisher unzureichend erforscht. Um zur Beseitigung dieses Desiderates beizutragen, laufen an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften seit Jänner 2018 Forschungen zur Provenienz der in der NS-Zeit erworbenen Sammlungsobjekte.

Robert Wallisch